

Er scheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 " 50 " Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich " 85 " Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — " Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Halbjährig 3 " 50 " im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Halbjährig 4 " 50 " für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Wannereisen werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.
Hilfs-Abonnements-Bureau: In Merlau bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Jas-Alger bei Herrn A. Dangel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählar bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnatz bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, wofelbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.
N^o. 212. Hermannstadt, Montag den 13. September 1886. 102. Jahrgang.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Verlegt in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Moser, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.
Anfertigungspreis:
Der Raum einer einpaltigen Carbonsseite kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. 33., evtl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Nr. 20.
in reich
in Con-
hüllen,
Regen-
größen
Kleider-
Dl] 2-3
kann
ährte
ihres
rben.
pp's
1-3
Carbon-
ohne
von in
leben
Eur. —
brüthen,
Dant-
Leiden-
welche
rauch-
So. —
licht er-
N,
eiten,
0.
im
el-
as,
ge-
ine
ler
30
äge,
nen,

Ein Stimmungsbericht des „Neuzet“.

Der officiöse „Neuzet“ läßt sich über die derzeitige Stimmung unter den Sachsen von einem stillen Beobachter folgenden Bericht erstatten:
„In neuerer Zeit kann man immer mehr und mehr von Sachsen betonen hören, daß sie sich mit den Ungarn ausöhnen müssen. Selbst der berühmte Jop spricht von der Verpflichtung gegen das Vaterland. Allerdings vermeidet er dabei die Bezeichnung „ungarisches Vaterland“ wie Velschub das Weiswasser.
Ich habe dagegen nichts einzuwenden. Meint doch auch der Heiland, daß dem Hirten die Bekrönung eines verirrten Schafes lieber ist, als hundert und hundert andere. Gines aber habe ich nie begriffen und begreife ich auch heute nicht, wie man davon sprechen könne, daß auch die Ungarn sich mit den Sachsen ausöhnen müssen.
Welches Majestätsverbrechen haben denn die Ungarn sich gegen die Sachsen zu Schulden kommen lassen? Keines, absolut keines.
Der ist's etwa ein Verbrechen der ungarischen Nation, daß die ungarische Gesetzgebung auch irgend welche mittelalterliche, ränzig gewordene sächsische Privilegien aufgehoben hat. Hat sie dasselbe nicht ebenso mit zahlreichen, rein nur die Ungarn berührenden Sonderrechten gethan, welche fürwahr nicht so veraltet, wie die der Sachsen waren?
Ja, das ist ganz was Anderes, sagen die circumspecten sächsischen Herren; das erheischt die demokratische Strömung der Neuzeit; warum hat man aber unsere Privilegien angegriffen? Die waren für uns von materiellem Belang, folglich darf man nicht daran rütteln.
Wollte ich malitios sein, und wäre in der ungarischen Gesetzgebung auch nur ein Härchen feindlicher Absicht gegen die Sachsen enthalten, so müßte ich wünscheln und auch die ungarische Gesetzgebung hätte darauf gerichtet sein müssen, daß diese wirklich veralteten und mit der demokratischen Richtung der Neuzeit unvereinbaren Privilegien der Sachsen weiterhin bestehen bleiben.
Denn im Besitze dieser mittelalterlichen Sonderrechte würden die Sachsen nach Verlauf einer Generation von der Bildfläche von selbst verschwinden.
Welche Macht hätte dieses zwischen die feindlichsten Elemente eingeleitete, kaum den sechsten Theil des Ganzen ausmachende und überdies keiner großen Widerstandsfähigkeit sich erfreuende Völkchen retten können? Keine! Denn der Zeitgeist segt selbst die mächtigsten Factoren weg und vernichtet sie, wenn sie sich ihm entgegenstellen.
Die ungarische Gesetzgebung hat somit den Sachsen selbst den größten Dienst erwiesen, als sie ihre in den Rahmen der heutigen Verhältnisse nicht mehr passenden Privilegien aufhob. Wenn es daher noch immer sächsische Wortführer gibt, welche die Nichtigkeit dieser Ansicht nicht eingestehen wollen (denn viele Zeichen weisen darauf hin, daß sie innerlich von der Nichtigkeit dieser Anschauung überzeugt sind), so ist das nicht bloß ihr Fehler; allein das kann sich gerade von ihrem Gesichtspuncte bitter rächen, denn nicht nur das im engeren Sinne des Wortes genommene Volk, sondern auch der intelligentere Theil beginnt vernünftig gegen sie zu murren und ihnen Vorwürfe zu machen.
Ich habe unlängst sämtliche von Sachsen bewohnten Comitats bereist, nicht um zu politisiren, sondern um die Verhältnisse zu studiren. Ich habe nicht nur in allen größeren und kleineren Städten, sondern in vielen, ganz abseits liegenden Dörfern Umschau gehalten und gefunden, daß das sogenannte sächsische Volk nicht nur keine feindliche Gesinnung gegen die Ungarn hegt, sondern für dieselben von Freundschaft und Sympathie erfüllt ist; ich konnte sogar mehr als an einem Orte gegen gewisse Sachsenführer, weil diese — lediglich aus materiellem Eigennuz — das sächsische Volk zu Grunde richten, die heftigsten Ausfälle vernehmen. Ich habe mit mehr als einem sächsischen Geistlichen — der Lehrer gar nicht zu gedenken — gesprochen; alle verließen mit größter Entschiedenheit Ausdruck ihrer Sympathie für die

ungarische Regierung und ungarische Nation, während sie gleichzeitig ihren eigenen Bischof verurtheilten. Ja, ich traf sogar auf einen angesehenen sächsischen Pfarrer, der bislang einer der Hauptführer der ultrasächsischen Partei auf einem großen Territorium war, und dennoch verzweiflungsvoll ausrief: „Das kann weiter nicht so gehen; die Existenz unseres eigenen (des sächsischen) Volkes ist in hohem Maße gefährdet! Werfen wir nur einen Blick auf unsere Städte und Dörfer; das Sachsenthum nimmt in erschreckender Weise ab, das Walachenthum erdrückt es fast vollständig! Und dieser Gefahr können wir nur so entrinnen, wenn wir mit voller Aufrichtigkeit unsere Hand den Ungarn reichen und uns mit ihnen ohne jeden Hintergedanken aufrichtig versöhnen. Daß wir bisher — sagte er weiter — uns feindselig gegenüberstanden, ist unbegreiflich, denn hiesig lag weder in der Vergangenheit, noch in der Gegenwart ein Grund vor!“
Zawohl, so sprechen heute auch schon viele unter den Abtheilungs-Führern der Ultrasachsen. (In dem obigen Citat ist auch kein einziges Wort, das der betreffende Pfarrer nicht gebraucht hätte, nur daß er stellenweise seine Hauptansprüche mit Ausdrücken apostrophirte, die wiederzugeben ich nicht für zweckmäßig erachte; auch schilderte er die Größe und den Charakter der Gefahr in einer Weise, die ich gerade im Interesse des Sachsenthums zu verschweigen für opportun halte.) Und manchen dieser Untercommandanten kann man in förmliche Wuth bringen, wenn man erwähnt, daß sie in einem sächsischen Comitats par excellencos — im Hermannstädter Comitats — um nur irgendwie einem sanften Sachsen im Amte des Vicegouverneurs zu erhalten, mit einem aus fremdem Comitats importirten Walachen einen anderen wichtigen Posten besetzen müssen, mit einem Menschen, der es als eine seiner Hauptaufgaben betrachtet, im Interesse der „Albina“ (!!!) je öftere und weitere Reisen zu unternehmen.
Man ja, erwidern sie, weil in Hermannstadt die Führer von der größten Blindheit und einem wahren Fluch behaftet sind.
Selbst unter der städtischen Bürgerschaft — auch in Hermannstadt — herrscht keine geringere Erbitterung. Die Hauptoberführer werden auch hier entsetzlich verurtheilt, und wenn man fragt, warum sie nicht offen auftreten, wenn sie so unzufrieden sind, erhält man zur Antwort: bei den Banken und Sparcassen spielen diese Herren die Hauptrolle, und bei der geringsten Opposition gegen sie, oder auf den mindesten Schmerzpunkt hin, sperren sie uns den Credit und ruiniren uns.
Das verhält sich thatsächlich so; das es aber nicht lange mehr dauern kann, sehen die Hauptmatadore selbst ein; und deshalb halten sie schon Reden in Konstant — und auch anderwärts.
Uebrigens ballt sich in neuester Zeit noch eine andere gewitterschwangere Wolke über den Häuptern dieser Herren zusammen. Nach Hunderten zählen die Lehrer — und diese bilden die eigentliche sächsische Intelligenz, welche man eine zeitlang zwar terrorisirte, aber nicht täuschen kann — die der Gefahr entgegen leben, sammt ihren Familien ohne Brod zu bleiben. Und wenn diese eintritt (dieses Individuum ist nämlich in Folge des von Hermannstadt aus auf sie gütigen Terrorismus die Aneignung der ungarischen Sprache schier unmöglich gemacht), dann wird es recht ein Drunter und Drüber abgehen. Diese Classe des Sachsenthums, erkennend, wer ihre eigentlichen Feinde gewesen, wird, unterstützt von der Masse des Volkes, dann den vollen Wuth haben, seinen Verderber entgegen zu treten und ihnen ihr ganzes Sündenregister vorzuhalten; denn schließlich können diese höchstens 10 bis 20 ihrer Streber zu Brod verhelfen (welche über ein so großes Vermögen verfügen, und die einzige Ursache ihrer Haltung ist eben die, daß sie den Verlust des ausschließlichen Verfügungsrechtes über dieses Vermögen befürchten, während die Nationalitäts-Interessen dabei nur als Vorwand dienen); allein für die Hunderte, welche ohne Brod bleiben, wird das ein magerer Trost sein, von dem sie nicht satt werden.

Für die sächsischen Hauptmatadore hat die zwölfte Stunde vielleicht noch nicht geschlagen. Sie werden klug handeln, wenn sie das bedenken und das schauerliche Mitternachtsgeläute nicht abwarten. Sie mögen erwägen, daß der Fluch des Volkes fürchterlich ist! Und dieser Fluch wird nicht ausbleiben, wenn sie auch ferner auf dem betretenen Wege verharren. Dazu, daß Jemand Patriot, ein guter Freund und Wohlthäter seiner Nation sei, ist es nicht genug, daß er dies mit Worten thut, er muß es durch Thaten erhärten. Dann erst wird die ungarische Nation mit Freuden die verruchten Schafe an ihr Herz drücken.
Nun, Klarheit kann man dem voranstehenden Stimmungsberichte des „Neuzet“ durchaus nicht nachrühmen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. September.
Ministerpräsident Tisza war am 6. d. während seiner Anwesenheit in Wien nicht in der Lage, mit dem österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Taaffe zu conferiren. Die „N. Fr. Presse“ schließt daraus, daß demnach eine Vereinbarung über den Zeitpunkt der wieder aufzunehmenden Ausgleichs-Verhandlungen noch nicht getroffen wurde und daß die beiderseitigen Minister diesbezüglich erst bei den Beratungen über das gemeinsame Budget mit einander in Fühlung treten werden. Diese Minister-Conferenzen dürften um den 20. September herum stattfinden. Sollten die ungarischen Minister wegen der am 18. d. beginnenden Reichstagsverhandlungen verhindert sein, nach Wien zu reisen, so wird eventuell ein Theil der Conferenz in Budapest abgehalten werden.
In einem der Budapester Revindicationsfeier gewidmeten Artikel legt der Agrar oppositionelle „Dobzor“ seinen Lesern auseinander, daß die Verdrängung der Türken aus Ungarn eigentlich den Deutschen und den Slaven zu danken sei, während die Ungarn fast durchgängig Bundesgenossen der Türken gewesen seien; das Hauptverdienst, die Christenheit gegen den Jslam verteidigt und geschützt zu haben, gebühre den Kroaten. Ferner gibt der „Dobzor“ den Ungarn indirect zu verstehen, daß sie keine wahren Christen seien; er sagt nämlich zum Schluß seiner Erörterungen: „Die Ungarn mögen es demnach erfahren, daß die wahren Christen, und unter ihnen die Kroaten, das Fest der wirklichen Befreiung von den Türken damals feiern werden, wenn von der Aja Sophia in Konstantinopel wieder das Kreuz glänzen wird.“ — Daraus können nun die katholischen Kroaten ersehen, daß nach der Auffassung des „Dobzor“ nur die Russen die wahren Christen sind, denn sie betrachten es ja bekanntlich als ihre ausschließliche Mission, das griechische Kreuz auf die Sophienkirche aufzupflanzen.
Die Stellung Oesterreich-Ungarns zu den Vorgängen in Bugarien war das Grundthema, über welches sich einer unserer ersten activen Staatsmänner gegenüber einem Vertreter eines ersten deutschen Blattes aussprach. Die Hauptmomente dieser interessanten Unterredung sind die folgenden: Vor Allem wurde decided der wiederholt aufgetauchten und mit mannigfachen Details ausgestatteten Meldung über ein die Balkan-Politik betreffendes Abkommen zwischen den drei Großmächten Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Rußland jede Beachtung beiseite. Eine solche Vereinbarung war in jüngerer Zeit auch keinen Augenblick Gegenstand einer Discussion zwischen den in Gastein und später in Franzensbad zusammengetretenen Staatsmännern. In Oesterreich-Ungarn wurde die Theilnahme für Fürst Alexander unmittelbar nach seiner Entthronung nicht allein von den breiten Schichten der Bevölkerung empfunden, auch die politischen Kreise theilten diese Sympathie und erst als der Bulgarenfürst seine volle Unterwerfung dem Czar telegraphisch übermittelte, fand man an berufener Stelle es für gerathen, Vorsicht und ruhiges Bedenken an die

Feuilleton.

Frauenlos.

Von S. v. d. Horst. — (3. Fortsetzung.)
„Da bist Du ja, meine kleine Hedwig,“ sagte er in einem Tone, der zwischen Mitleid und Bittlichkeit schwankte, „komm, gib Deinem Bruder einen Kuß und sei bestens willkommen geheißen! — Hier ist der Wagen, Kind, — wo hast Du den Gepäckkoffer?“
Das Gesicht des jungen Mädchens erhellte sich zusehends. „Alles, was ich befige, ist hier drinnen,“ versicherte sie treuherzig. „Es reicht auch vollständig aus, bis ich mit neuen Sachen verdient habe.“
Wieder erhobte er. Ein leichter Wink rief einen Kofferträger herbei, Schachtel und Bündel verschwanden so schnell wie möglich und nun hob der Oberförster seine Stiefschweizer in den Wagen. „Da drüben liegt Deine neue Heimat, kleine Hedwig,“ sagte er, mit dem Weichenstiel auf die weißen Mauern seines Hauses deutend. „Meine würdige alte Feunbin, die vermittelte Pastorin Hagen wird Dir die verlorene Mutter, so viel es an ihr ist, in jeder Beziehung zu ersetzen suchen, Du sollst Dich bei uns recht wohl fühlen, armes Kind!“
Die Lippen des jungen Mädchens bebten, wie in tiefer innerer Erregung. „O Mama,“ sagte sie leise weinend, „Mama!“
Auch ein Kind hätte den Gram um die Gestorbene in dieser naiven Weise ausgegrißt. Hedwig hielt das Taschentuch vor die Augen, sie schluchzte in unbegreifbarem Schmerz und war doch erstlich bemüht, den gefährdeten Mann an ihrer Seite nicht zu erzürnen. „Wie, verzeihen Sie mir, Herr Oberförster,“ hörte er die leise sympathische Stimme, „bitte, verzeihen Sie mir, aber Sie wissen nicht, wie glücklich Mama und ich trotz unserer Armut waren. Ich hatte sie so sehr lieb, ach, ich werde sie nie vergessen können!“
Er streifte freudlich das thränenüberströmte Gesicht. „Ich bin Dein Bruder Hedwig,“ sagte er, „das scheint Dir noch gar nicht ein-

luchten zu wollen. Du darfst mich nicht „Herr“ und „Sie“ nennen, Kind! — Komm, Du mußt jetzt nicht weinen, wir sind bald zu Hause, — bei diesem Steine beginnt mein eigener Grund und Boden.“
Hedwig sah voll Erstaunen umher. „Das Alles gehört Ihnen, — Dir?“ — rief sie. „Die schönen Wiesen und Felder, das Gehölz da drüben, am Ende gar auch der Wagen?“
Er lachte. „Auch der Wagen,“ wiederholte er belustigt.
„Ach — ich bin noch niemals gefahren. Wie herrlich das ist!“
Er erschrak förmlich, sein Herz begann schneller zu schlagen. In welchen Verhältnissen mochte die arme Frau seines Vaters gelebt haben? Hedwig sah beinahe träumerisch über die Landschaft dahin. „Hermann,“ sagte sie halblaut, „so viel Schönes hat Gott Dir geschenkt? Du bist ein glücklicher Mensch!“
Er nickte mit aufrichtigem Blick, ein tiefer Athemzug hob seine breite Brust. „Das bin ich,“ versetzte er. „Ja, ich bin glücklich, und auch Du sollst es sein, Hedwig! Vergiß nun alles Böse, was möglicherweise hinter Dir liegt, es ist für immer vorüber. War Deine arme Mutter lange Zeit krank? — Ich erfuhr von ihrer Krankheit kein Wort.“
Ein schneller Blick traf den feingigen, es schien, als wolle Hedwig etwas Fünftiges erwidern, aber sie besang sich und sagte nur leise: „Mama war eigentlich immer krank, sie litt an der Brust und gab viel Blut auf; das gebückte Sigen hat ihr sehr geschadet.“
Der Oberförster trieb plötzlich das Pferd zu schnellerem Gangart. „D,“ sagte er unruhig, „das thut mir so leid! Aber ließe Ihr denn keinen Arzt kommen?“
„Freilich, er war mehrere Male da, — es hilft nur nichts, wenn man doch die Vorschriften, welche für den Kranken gegeben werden, nicht erfüllen kann. Mama hätte nie mehr stücken dürfen und besonders kräftige Speisen essen müssen.“
Der Oberförster biß sich auf die Lippen. „Weßhalb hast Ihr mir nicht geschrieben?“ fragte er in unsicherem Tone. „Es ist hier Alles, dessen eine Kranke bedarf, im Ueberfluß vorhanden.“

Hedwig wagte es, den Blick zu erheben. „Dir?“ fragte sie traurig. „Hermann, ach, vergiß mir, — aber hast Du nicht meine arme Mama von jeher geliebt? Hast Du Dich nicht mit dem Papa entzweit, als er sie heiratete?“
„Das letzte ist wahr,“ gestand er. „Der Fünzigjährige wählte ein Mädchen in Deinem Alter, — dergleichen Dinge rufen meistens einen Familienzwist hervor. Aber sei dem, wie ihm wolle, so hätte doch die Kranke kein Mangel leiden müssen!“
„Das ist auch nicht geschehen, Hermann, da beruhige Dich ganz. Wir haben in dem kleinen Orte so viele Freunde, es waren gute Menschen da, die immer für Mama eine Suppe oder ein Stück Braten schickten, zuletzt auch Geld, damit —“
„Herr des Himmels!“ —
Er hatte es unabsehlich laut gedacht. Während ihn selbst alle Fälle des Wohlstandes in Strömen umgab, schenkten mittelbeige Menschen der Witwe seines Vaters hier und da ein Almosen, um sie vor dem Verhungern zu schützen. Das hatte er nicht gewollt, es lebte in ihm schon längst kein Funke des Hasses oder des Grolles, aber er nahm sich nie die Mühe, an Mutter und Schwester zu denken er vergaß auf ihre Existenz, wie er überhaupt Alles bei Seite schob. Päthe ihn zufällig eine dritte Person an die beiden verlassenen Frauen erinnert, so würde er mit vollen Händen gegeben haben; da es nicht geschah, starb Frau Günther in Noth und Mangel und erst die Behörden waren es, welche den reichen Mann an seine unzulängliche, gänzlich verlassene Stiefschwester erinnerten.
Hedwig hatte den halblauten Ausruf ihres Bruders gehört und schwiege sehr eisern. „Weßhalb war er plötzlich so böse?“
Der Braune lief, als gelte es, auf dieser Fahrt das Glück des Lebens zu erjagen; freier athmend bog der Oberförster in eine Allee, die zu seinem Besitztum führte und nach wenigen Minuten hielt der Wagen vor dem Hause, in dessen geöffneten Thüre die Matrone dem Mädchen beide Hände liebevoll entgegenstreckte. Ein Stallburche nahm das Gefährt in Empfang, ein Dienstmädchen erhielt die schredliche Pustschachtel, um sie in das Zimmer des Fräuleins zu tragen, überall sah aus jedem Raume,

Stelle lebhafter Gefühlsregungen treten zu lassen. Man erblickte in der devoten Aengstung Alexanders gegenüber Rußland eine Wiederkehr seiner schwankenden Gesinnung, den Willen, sich bald an Rußland, bald an England und wieder an die Türkei anzulehnen, je nachdem seine Pläne, ein Großbulgarien zu creiren und für sich die Königskrone zu erwerben, es erbeifchen. Im Uebrigen habe sich Oesterreich-Ungarn bisher volle Unabhängigkeit bewahrt, auch seine fernere Politik werde vor Allem dahin gerichtet sein, freie Hand in Allem und Jedem zu behalten. Seine Entschlüsse werden zunächst von der Haltung der gegenwärtigen Regentſchaft in Bulgarien beſtimmt werden, doch kann schon jetzt erklärt werden, daß unsere politische Stellung eine Occupation Bulgariens nie und nimmer ruhig mit ansehen werde.

Zwischen den Repräsentanten der beiden anarchiſtiſchen Hauptfractionen, dem während seiner Wiener agitatorischen Thätigkeit vielgenannten Peukert und dem belgiſchen Revolutionär Dave, welcher ein Freund Mont's und aus dem ersten anarchiſtiſchen Hochverrathesproceß vor dem Leipziger Reichsgericht her bekannt ist, ist ein Zwist ausgebrochen. Die beiden Revolutionäre halten sich in den Londoner Parteiblättern ihr Sündenregister vor und suchen wechselseitig den irreführenden Arbeiten die Augen zu öffnen. Nach einem nach Wien gelangten Bericht ist die Fehde deßhalb ausgebrochen, weil Dave einen Wankler, Namens Reis, welcher sich als einen der bestigsten Dynamitarden ausſpielte und der gleichzeitig der Vertraute Peukert's war, entlarvte und dessen compromittirte Beziehungen zu den auswärtigen Regierungen nachwies.

Der „Standard“ ſchreibt: Die Sache des Fürſten Alexander ſei die Sache jeder Macht, welche gegen die Herrschaft der ruſſiſchen Herrschaft in Konſtantinopel ſei. So langsam auch die Proceſſe der Diplomatie ſein mögen, dürfe Fürst Alexander zuverſichtlich annehmen, daß, falls er ſich entſchließt, die Geſchichte des Volkes zu theilen, er im Kampfe nicht auf ſeine eigenen, nicht unterſtühten Hülfquellen angewieſen ſein werde.

In Polen und in den ſüdlichen und weſtlichen ruſſiſchen Gouvernements finden lebhaft, mit den bevorſtehenden Manövern zuſammenhängende Truppenbewegungen ſtatt. — In Skiernewice und auf den Jagdſchlößern in Ruſſiſch-Polen werden Vorleſungen getroffen, welche als Vorboden eines bevorſtehenden Beſuches der kaiſerlichen Familie gelten.

Schülerwerkſtätte des Bürger- und Gewerbevereines zu Hermannſtadt.

I. Handfertigkeitſkurs für Schüler.

In den von Lehrern geleiteten Schülercurſen wird Unterricht im Modelliren und Holzſchnitzen ertheilt. Dieſelben finden an den Mittwochs- und Samſtags-Nachmittagen ſtatt. In jedem Curſus werden wöchentlich zwei unmittelbar aufeinanderfolgende Unterrichtſtunden gegeben.

Aufnahmſfähig iſt jeder Schüler im Alter von 10—14 Jahren, welcher (für das Modelliren) die I. Gymnaſial- oder Realleiſe, oder (für das Holzſchnitzen) die IV. Elementarleiſe abſolvirt hat.

Verpflichtungen für die Schülercurſe.

1. Das von den Zuſchülern pünktlich in der erſten Unterrichtſtunde der drei erſten Quartale im Voraus zu entrichtende Honorar beträgt jeſedmal 1 fl. 8. W. Die Inhaber von Freiſtellen genießen den Unterricht unentgeltlich.

2. Der Werkſtättunterricht iſt regelmäßig und vor allen Dingen pünktlich zu beſuchen. Die Schüler haben den Anordnungen des Leiters ihres Curſes, ſowie denen des Leiters der Anſtalt unbedingt Folge zu leiſten und ſich der Werkſtättordnung zu fügen. Mit dem Werkzeug iſt ſtrengſte Ordnung zu halten.

3. Die hergeſtellten Arbeiten werden das Eigenthum der Schüler; ſie bleiben aber bis zur nächſten öffentlichen Ausſtellung der Werkſtättearbeiten in der Schülerwerkſtätte aufbewahrt.

4. Muß ein Schüler den Unterricht verſäumen, ſo hat er bei ſeinem Wiedererſcheinen dem Leiter des Curſes eine von den Eltern oder dem verantwortlichen Aufſeher unterſchriebene Entſchuldigung einzuſchicken.

5. Der Austritt eines Schülers kann nur nach erfolgter ſchriftlicher Abmeldung geſchehen. Dieſelbe iſt durch die Eltern oder durch den verantwortlichen Aufſeher bei dem Leiter des Curſes zu bewirken. Dabei iſt das laufende Quartal immer voll zu bezahlen.

6. Zur Innehaltung dieſer Beſtimmungen verpflichten ſich die Eltern oder der verantwortliche Aufſeher durch Namensunterſchrift.

II. Handfertigkeitſkurs für die reifere Jugend und für Erwachsene.

In Veräußerung mehrerlei geſtellter Anfragen hat der Vorſtand der Schülerwerkſtätte beſchloſſen, auch im Schuljahre 1886/7 einen Curſus mit den beiden Abtheilungen: Modelliren und Holzſchnitzen für die reifere Jugend (vom 14. Jahre aufwärts) und Erwachsene zu eröffnen, falls ſich die zur Deckung der entſprechenden Koſten erforderliche Theilnahme (mindeſtens 15 Theilnehmer in jeder Abtheilung) zeigt.

Der Curſus findet, wenn möglich in den Vormittagsſtunden: im Wintersemester von 11—1 Uhr, im Sommersemester von 10—12 Uhr der Wochentage mit Ausnahme von Mittwoch und Samſtag ſtatt.

Jeder Anordnung der behagliche Wohlſtand des Hauſes hervor. — Hedwig glaubte ſich in einem halb beglückenden, halb ängſtigenden Traume befangen, ſie hielt ihren Stiefbruder für einen Krösus, deſſen Schätze unerſchöpflich ſchienen.

Trotzdem aber ſam gleich nach ihrer Ankunft eine Stickerrei zum Vorſchein. War es denn auch möglich, zu leben, ohne angeſtrengt zu arbeiten? Dürfte man das?

Der Oberförſter lachte. Schon am nächſten Morgen ſaßen Hedwig und die Paſtorin im Wagen, um in der Stadt eine elegante Ausſteuer für das junge Mädchen zuſammenzukaufen, Dinge, die ſie früher nicht geſehen, weiße Kleider, Sonnſchirme, Spitzen, Schmuckgegenstände. Und Hermann bezahlte das Alles, er brückte auch ſeiner Schweiſter ein Portemonnaie mit glitzenden Goldſtücken in die Hand, denn es konnte ja doch noch dieſe oder jene Nebenſache vergeſſen werden, und ſie ſollte nun einmal Alles erhalten, was eine junge Dame für ihre Toilette braucht, die kleine Hedwig, ſie ſollte glücklich ſein, wie er es ihr verſprochen hatte.

Gleich einer Blume, die aus dem Schatten plötzlich in die helle Sonne verſetzt wird, ſo entwickelte ſich in dieſer neuen, reichen Pflege die Schönheit des jungen Mädchens zu ungeahnter Fülle. Aus den blauen, unſchuldig blickenden Augen leuchteten Frohſinn und Geſundheit, das ärmliche Kleid war mit leichten Frühlingsſtoffen verſchmückt worden, die matronenhafte Figur mit einem offenen Gewoge lichtbrauner Keden, die zwanglos über den Nacken herabſtiegen.

„Früher dürſte ich mein Haar nie ſo tragen,“ ſeufzte Hedwig. „Wenn man Geld geſchenkt bekommt, dann gibt es ſo viele Verbote.“

Hermann erſaßte ihre beiden Hände. „Biſt Du jetzt glücklich, Kleine?“

fragte er ſtreunlich, „haſt Du keinen unerfüllten Wunſch mehr?“

Ihr ſtreublendes Lächeln antwortete hinlänglich. „Doch noch Einen!“

„Ich möchte, Du lehrteſt mich fahren und reiten, Hermann!“

„Hedwig!“ ermahnte die Paſtorin.

„Laſſen Sie doch das Kind, Liebe, wir ſind ja auf dem Lande, und ich ſelbſt gebe Herden den nöthigen Unterricht!“

(Fortſetzung folgt.)

Das Schulgeld beträgt 6 fl. und iſt in drei Raten à 2 fl. zu Anfang jedes der drei erſten Quartale zu entrichten.

Anmeldungen zu den Schülercurſen und dem Curſe für die reifere Jugend und Erwachsene, ſo wie Beſuche um Freiſtellen für unbemittelte Schüler werden entgegengekommen durch den Leiter der Anſtalt Prof. Carl Theil Mittwoch den 15. d. M. und Mittwoch den 22. d. M. in den Nachmittagsſtunden von 2—4 Uhr in der Schülerwerkſtätte (Kapitelgebäude 1. Stock).

Die Aspiranten auf eine der ſechs Freiſtellen (in jedem Curſe) haben ihre Berechtigung zu einer Freiſtelle nachzuweiſen.

Bei der Verleiſhung der Freiſtellen findet bei ſonſt gleichen Umſtänden vorzugsweiſe der Termin der Anmeldung Berücksichtigung.

Die Eröffnung der Schülercurſe findet Mittwoch den 15. d. M. Nachmittags 2 Uhr ſtatt.

Der Curſus für die reifere Jugend und für Erwachsene wird eröffnet, ſobald ſich die Theilnehmer in der erforderlichen Anzahl gemeldet haben werden.

Der Vorſtand der Schülerwerkſtätte des Bürger- und Gewerbevereines zu Hermannſtadt:

Gewerbevereinsdirector Prof. Martin Schuster,
Vorſtander. Prof. Carl Theil,
Schriftführer.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannſtadt, 13. September.
— (Militäriſche.) Seine k. l. apoſtoliſche Majeſtät geruhen allergnädigſt Seiner k. l. Hoheit dem Herrn Erzherzog Otto, Oberlieutenant im Uhlaren-Regimente Franz II. König beider Sicilien Nr. 12, die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des höchſtdenſelben von Seiner Majeſtät dem Könige von Sachſen verliehenen Hausordens der Rautenkronen zu ertheilen; — weiter zu ernennen: den Oberlieutenant Johann Steinbrecher des Generalſtabs-Corps, gegenwärtig zur Truppendienſtſtellung beim 3. Fuß-Regt., bei deſſen gleichzeitiger Einrückung zur Generalſtabs-Dienſtleiſtung, zum Lehrer am Intendanten-Curſe; — dem Johann Teuſch aus allerhöchſter Gnade die früher im k. l. Heere beſeſſene Lieutenants-Charge, und zwar in der Reſerve des 31. Inf.-Regts. wieder zu verleihen; — zu ernennen: zum Oberarzt in der Reſerve: den militärärztlichen Gelehrten 1. Claſſe in der Reſerve, Doctor der geſamten Heilkunde: Hugo Wachner des Garniſons-Spitals Nr. 22 in Hermannſtadt, beim Feſtungs-Artillerie-Bataillon Nr. 12.

Ernannt werden: zu Cadeten: nach Abſolvirung der Cadetenſchulen, deren Frequenzen: in der Infanterie: Vlad. v. Vornozansky, des 64. beim 37.; Nikolaus Kobacs des 33., vom 2. Inf.-Regt.; — zu Militär-Caplänen 2. Claſſe in der Reſerve: Peter Bugura, Welt-prieſter der griechiſch-katholiſchen Diöceſe Szamos-Ujvar; Alexander Sighartau, Welt-prieſter der griechiſch-orientaliſchen Erzdiöceſe von Siebenbürgen.

Ueberſetzt werden: der Hauptmann 2. Claſſe: Anton Schäd, des 2. Inf.-Regts., zugetheilt der Sanitäts-Abtheilung Nr. 2, in die Sanitäts-Truppe, mit der Eintheilung bei der Sanitäts-Abtheilung Nr. 10, als Commandant; — die Hauptmann-Auditor 1. Claſſe: Alexander Hajdecki, vom 50., zum 89. Inf.-Regt.; Theodor Nagy von Klausenthal, vom Garniſons-Gerichte in Szarjevo, zum 50. Inf.-Regt.; — der Thierarzt: Stephan Penbel, Obercomplet im 2. Fuß-Regt., zugetheilt dem Cadre des 3. Landwehr-Dragoner-Regts., in den Stand des 2. Train-Regts. (Train-Division Nr. 5), zu dem deſſelbe einzurücken hat.

Zu den Dienſtſtand wird eingebracht: der Oberlieutenant: Oskar Reichel (überzählig mit Wartegebühr beurlaubt, Urlaubsort: Wien, bei der erneuerten Suprarbitrurung als dienſtauglich anerkannt), des 62. Inf.-Regts., im Regimente.

Mit Wartegebühr wird als derzeit dienſtuntauglich, unter Verſetzung in den überzähligen Stand, beurlaubt: der Hauptmann 2. Claſſe: Paul Smeu, des 51. Inf.-Regts. (auf ein Jahr, Urlaubsort: Wien). Die erbetene Entlaſſung aus dem Heeresverbande wird bewilligt: dem Lieutenant in der Reſerve: Guſtav Gergelyſi, des 12. Corps-Art.-Regts., Aufenthaltsort: Szilagy-Somlyo.

Seine k. l. apoſtoliſche Majeſtät geruhen allergnädigſt den Hermannſtädter l. Anwalt Dr. Alexander Fejensky zum Ober-anwalt-Stellvertreter bei der Marosvajarhelyer l. Oberanwaltschaft zu ernennen.

(Der Kaiſer-König in Galizien.) Aus Lemberg wird vom 9. d. gemeldet: Der Aufenthalt ſeiner Er. Majeſtät in Galizien hat bei der Bevölkerung eine enthuſiaſtiſche Stimmung hervorgerufen, welche überall, wo der Monarch erſcheint, zu ſtürmiſchem Ausbruche gelangt. Für den Empfang Er. Majeſtät anläßlich deſſen Rückreiſe werden in allen Stationen, welche der Hoſzug paſſiren wird, große Vorbereitungen getroffen. In Lencut werden den Monarchen bäuerliche Reiterbanderlien begrüßen, die den Hoſzug und die Hoſgeſchichte begleiten werden. Man bemüht ſich, die durch den militäriſchen Charakter der Kaiſerreiſe den Begrüßungen Er. Majeſtät durch die Bevölkerung gezogenen engen Schranken einigermaßen zu erweitern und einen Aufenthalt des Hoſzuges in mehreren Stationen zu erwirken. Er. Majeſtät hat in Folge Anſuchens der Bezirksvertretung von Brzesko bereits genehmigt, daß der Hoſzug, abweichend von dem feſtgeſtellten Programm, in der Station Sotowina kurzen Aufenthalt nehme, damit die daſelbſt geplanten Dationen ermöglicht werden.

(Vom Hofe.) Ihre Majeſtät die Königin und Erzherzogin Marie Valerie, welche gegenwärtig in Kſchl weilen, treffen am 22. d. in Wien ein und begeben ſich bald darauf zu längerem Aufenthalte nach Gödöllö. Am Morgen des 22. d. ſiehet auch der König nach Schluß ſämmtlicher Mandate aus Brunn in Tirol nach Wien zurück; der Monarch wird ſich in der erſten Hälfte October nach Gödöllö begeben, da deſſelbe am 24. der feierlichen Entſchließung des Tegethoff-Monumentes in Wien beizohnen und an den mit Ende deſſelben Monats beginnenden großen Hochwiltzjagen in Steiermark ſich be-theiligen wird.

Der k. ung. Miniſter für öffentlichen Unterricht hat die Hilfs-lehrerinnen der Brooſer ſtaatl. Mädchenſchule Renke Danó und Etella Herman, den ordentlichen Lehrer der Mezöbodoner Staats-Elementarſchule, Samuel Kovacs, dann den ordentlichen Lehrer der Topasjanbaer Staats-Elementarſchule, Andreas Demény, in ihrer gegenwärtigen Stellung endgiltig beſtätigt.

Der k. ung. Miniſter für Cultus und öffentlichen Unterricht hat aus dem von der Geſetzgebung zum Zwecke der Unterſtützung von Pfarrern und Seelforgern der ſiebenbürgiſchen gr.-or. römäniſchen Erz-diöceſe für das laufende Jahr votirten Betrage dem Feſtpöpper gr.-or. römäniſchen Pfarrer Baſilius Barb, dem Alſó-Boldozs-Köſpöfaluer gr.-or. rom. Pfarrer Alexander Boy, dem Köſzier gr.-or. rom. Pfarrer Aron Rozma, dem Maros-Szent-Benedek gr.-or. rom. Pfarrer Artemia Krizan, dem Magyar-Balóer gr.-or. rom. Pfarrer Peter Rukacs, dem Feſz-Köſes-Nyiróer gr.-or. rom. Pfarrer Gabriel Ollar je 100 fl., dem Zekleróer gr.-or. rom. Pfarrer Peter Duma 80 fl., dem Eſzmölóer gr.-or. rom. Pfarrer Georg Ollar, dem Tyejer gr.-or. rom. Pfarrer Jſte Aron, dem Klein-Enyeder gr.-or. rom. Pfarrer Nikolaus Dajan, dem Brooſer gr.-or. rom. Pfarrer Dionis Rendi, dem Tarlauer gr.-or. rom. Pfarrer Johann Comſia, dem Ruſſer gr.-or. rom. Pfarrer Georg Medrea, dem Grider gr.-or.

rom. Pfarrer Gregor Terhetea, dem Wurmlocher gr.-or. rom. Pfarrer Elias Tertila, dem Almas-Balozhazer gr.-or. rom. Pfarrer Michael Szarjza, dann der gr.-or. Pfarrerswitwe in Hermannſtadt, Helene Medrea, je 50 fl. bewilligt.

(Neuer Schulinspector.) An Stelle des im Duell geſallenen l. Schulinspectors für den Koſozſer Comitatz, Karl Barabi, ſoll dem. Kol. Közl. zufolge der Director der Geſetzlehrerſtaats-Präparandie, Franz Rozma, ernannt worden ſein.

(Offert-Verhandlung.) Am 29. d. M. um 10 Uhr Vormittags findet in der Verwaltungskanzlei der hiſſigen k. ung. Landes-Frennanſtalt die ſchriftliche Offertverhandlung zur Sicherſtellung der Lieferung von Medicamenten, weiters der Glaserarbeiten und endlich der Senkgruben- und Canal-Reinigungs-Arbeiten ſtatt. Näheres hierüber iſt aus den in Nr. 209 210 und 211 dieſes Blattes enthaltenen Kundmachungen der Direction der hiſſigen k. ung. Landes-Frennanſtalt zu erſehen.

(Tagesordnung) zu der Sonntag den 26. d., 10 Uhr Vormittags, im großen Sitzungſaale des Comitatz-Hauſes in Hermannſtadt (Mühlgaſſe Nr. 10) ſtattfindenden General-verſammlung des Feuerwehverbandes des Hermannſtädter Comitatz: 1. Verleſen des Protocolls der letzten General-verſammlung. 2. General-Bericht des Ausſchusses durch den Präſes. 3. Feſtſtellung der Mittel und Wege zur Förderung der Organization des Löſchwesens im Sinne des §. 86 des Feuerpolizei-Statutes 4. Etwaige Anträge.

(Von der periodiſchen Ausſtellung.) Wer die im Geſellſchaftshauſe ausgeſtellten Gegenstände nicht öfter in Auguſchein nimmt und ſich nur mit einem einzigen Beſuche begnügt, um lediglich vorbeugend antworten zu können auf die Frage, ob er dort geweſen, der kann höchſtens einen Eindruck empfangen, welchen Jemand von einer reizenden Landſchaft erhält, durch die ein Blizzug, mit dem er ſieht, fliegt. Mit Dampfgeſchwindigkeit kann man nur flüchtig genießen. Will man unſere periodiſche Ausſtellung nicht nur oberflächlich kennen lernen, dann muß man den Beſuch oft wiederholen, denn es gibt da gar Vieles, bei dem mit Mühe zu vermeilen der Mühe verlohnt. Je öfter man hingehet, deſto mehr Sehenswerthes findet man, was bei den früheren Beſuchen verbinter Beachtung entgangen iſt. Halten wir uns beim Eintritt in den Vereinsſaal links; ſoſort fällt auf eine Prachtpramde aus verſchiedenen Lebergattungen aus der Gerberei Joſef Mörferdt in Hermannſtadt Ausſteller: Peter Hermann, Albert Heinrich, Adolf Mörferdt, Fritz Vinbei; dieſe Pramide iſt vermöge der Vorzüglichkeit des Stoffes, mit dem Sie beſeſſet iſt, eine ebenſo ſchöne Zierde des Saales, wie die ihr gegenüber beſindliche Feſtliche Pflanzen-Koſoſalgruppe; ſtröm dieſe Dyonbuſt aus, ſo athmet man mit nicht geringerem Behagen den Ledergeruch ein, und es wird dabei einleuchtend, warum vor etwa zwei Jahrzehnten die Zuchtbouquetts ſo beliebt waren, wenn ſie nicht in Reutenform überreicht wurden. Um die Sache jedoch vom forſchrittlich practiſchen Standpunkte ins Auge zu faſſen, geſehen wir mit aufrichtiger Genugthuung, daß die von den genannten Geſellen in der Joſef Mörferdt'schen Lederfabrik ausgeſtellten Büffelkalbfelle, gezogenen Kuhhäute, auf jeder wie immer großgearteter Ausſtellung einen ſehr ehrenvollen Platz einnehmen können; in Bezug auf Güte können ſie die Concurrenz mit den gleichen Lederorten der beſtimmten Lederfabriken beſtehen.

In der Collectiv-Ausſtellung des Arbeiterbildungs-Vereines finden wir gleich im Vestibule einen eleganten, geſällig gebauten Paeton von Franz Duhaſel bei Herrn Franz Janiſch; links beim Eingange in den Saal eine der wiederholt prämiirten Maſchinenfabrik des Herrn Andreas Neger zur Ehre gereichenden Wollkämm-Maſchine, gebaut von Julius Derner; durch geſällige Form guten Geſchmack, ſeine Arbeit, ſorgfame Ausführung und Stimmigkeit zeichnen ſich in dieſer Collection aus: zwei Kaiſen des Guſtav Wayer bei Herrn Emerich Vorger, — ein im Renaiſſanceſtyle gehaltenes Zittertiſch des Tiſchlers Guſtav Obermeyer, — zwei Nußholzbetten und ein Schreibtisch des Friedrich Elges bei Herrn M. Zikeli, — ein ovales Faß des Johann Schuster bei Herrn A. Faber, — ein Nußbaum-Sophaſtisch des Joſef Weſſe bei Herrn W. Zikeli, — die Knabenhüte des Fritz Werner bei Frau C. Werner, — der ausgeſtaltete Gürtel des Stefan Taknadi, dann das deutſche Geſchirr, Zäume, Reitſeile und Halfter des Wilhelm Feiri bei Friedrich Feiri, — der Reitzbaum des Karl Beutler bei Herrn Johann Reizenberger, — der Tiſchherd des Wilhelm Moeß bei Herrn Karl Better, — ein Spinnrad des Guſtav Großbeck bei Herrn A. Großbeck, — ein Schittengelände des Selbſtgebers Julius Kappel bei Herrn A. Kulcsar. Würdig vortreten ſind noch in dieſer Abtheilung Rudolf Reifinger, Spengler bei Herrn A. Schott, Michael Reifner Drechſler bei Herrn M. Weifner, Guſtav Kürnbarger, Tuchmacher bei Herrn Johann Stenzel und Guſtav Wild, Knopffabrik bei Herrn Stefan Wild.

Ein ſtattliches Contingent der Früchte eigenen Fleißes haben die Geſellen der verſchiedenen Gewerbezeige geſtellt. Verhältniß, wackeres Vorwärtstreiben, ausdauernder Fleiß, den modernen Anſprüchen Rechnung tragende Ausfertigung brücken ihr vortheilhaftere Gepräge den Gegenständen auf, welche das Ergebnis der Arbeit der zukünftigen Meiſter und der rechten Hände ihrer gegenwärtigen Meiſter ſind. Den einzelnen Zweigen nach ſind vertreten: Buchbinder 1, Hüſtenmacher 1, Bürſtenbinder 1, Drechſler 2, Seſcher 1, Gerber 2, Hafner 1, Handſchuhmacher 1, Hutmacher 2, Kürſchner 2, Radierer 2, Reſſelner 1, Riemer 3, Sattler 2, Schloffer 4, Schmiede 2, Schneider 4, Schuhmacher 27, Seiler 1, Spengler 1, Tapetier 1, Tiſchler 5, ſchmiedmacher 10, Tuchmacher 3, Uhrmacher 1, Wagner 1, Weber 4, Zeugſchmiede 2, Zimmerleute und Bautechniker 2. — Um die Ausſtellung überhaupt beſichtigen zu können, iſt es unerläßlich, für ſeinen „äußeren Menſchen“ zu ſorgen; dazu gehören ſelbſtverſtändlich Kleider und Schaufure. In dieſer Richtung bieten die Kleiderſchränke eine reichliche Auswahl im Punkte der Güte des Stoffes und geſchmackvoller Façon, deren gewandte Verfertiger die Geſellen Fr. Cſegye, Ad. Holly und L. Bögh bei Herrn A. F. Wenſky, J. G. Kuchar bei Herrn Fr. Fein ſind; in vortheilhafter Weiſe ſind auch die Bekleidungs-Etabliſſements der Herren H. Hannich und M. Gölner repräſentirt. Die ausgeſtellten Schuh-waaren geben ſchönes Zeugnis von der Fertigkeit und Sicherheit, dem guten Geſchmack und unbedacht der Solidität auch von der erforderlichen Müchſt auf Eleganz. Dieſe Branche kann ſich läßt meſſen mit der jeder Meſſenz. Ausſteller ſind: Martin Binder, bei Herrn Karl Ott; Lorenz Bitay, bei Herrn L. Szanto; Felix Cſernikovsky, bei Herrn Johann Müller; Simon Czel, bei Herrn Wenzel Piſterer; Jozuz Demeny, bei Herrn Joz. Szentgyörgyi; Karl Fiſcher, bei Herrn Joz. Fiſcher; Joſef Fuchs, bei Herrn Mich. Hehnel; Joſef Galka, bei Herrn Wenzel Piſterer; Nikolaus Sewosda, bei Herrn L. Szanto; Nikolaus Hendes, bei Herrn H. Zillich; Hermann Heanung, bei Herrn J. Lophanſky; Franz Kamp, bei Herrn Joz. Müller; Johann Regel, bei Herrn Karl Ott; Johann Reizky, bei Herrn W. Piſterer; Georg Kirſchberger, bei Herrn Emil Zillich; Wilhelm Knokloch, bei Herrn Karl Ott; Johann Krauß, bei Herrn L. Szanto; Wilh. Krauß, bei Herrn Mich. Hehnel; Joſef Rufmarſky, bei Herrn J. Sandauer; Albert Marlos, bei Herrn Karl Ott; Georg Miſta, bei Herrn Johann Müller; Johann Müller, bei Herrn Johann Müller; Matthias Dſwald, bei Herrn Karl Ott; Franz Partaj, bei Herrn Karl Ott; Wilhelm Roth, bei Herrn Wenzel Piſterer; Wilhelm Schuster, bei Herrn Mich. Hehnel; Friedrich Stirner, bei Herrn Mich. Hehnel; Michael Barabas, bei Herrn

11665/1886. sz.

[619] 2-2

alispán.

Hirdetmény.

A megyeház hivatalos helyiségeinek fűtésére 1886/7-ik évre szükségeltető 250 köbméter usztatlan kemény tűzifa szállításának biztosítására Szebenmegye alispáni hivatalánál s. évi szeptember hó 18-án, délelőtti 10 órakor zárt ajánlati versenytárgyalás fog megtartatni.

Versenyezni ohajtók felhivatnak, hogy a fenti 250 köbméter tűzifa szállítására vonatkozó írásbeli zárt ajánlataikat 5% bányapénzzel felszerelve a fent kitűzött nap délelőtti 10 órájáig Szebenmegye alispánjánál annyival is inkább benyújtani, mert később érkező ajánlatok figyelembe nem fognak vétetni.

A részletes feltételek, melyekben a kikiáltási ár is kitéve van, Szebenmegye alispáni hivatalánál a rendes hivatali órákban betekinthetők.

Nagy-Szeben, 1886. évi szeptember hó 7-én.

Szebenvármegye alispánja:
Thalman.

3. 11665/1886.

Bicegep.

Rundmachung.

Zur Sicherstellung der Lieferung des zur Heizung der Comitatsamts-Kanzlei, Localitäten pro 1886/7 benötigten 250 Kubikmeter harten ungeschwemmten Brennholzes wird am **18. September 1. J.**, Vormittags 10 Uhr bei dem Comitatsamte eine Offert-Verhandlung stattfinden.

Hierauf Reflectirende haben ihre bezüglichen, mit 50 fr. Stempel versehenen Offerte unter Anschluß eines Badiums in der Höhe von 5% des Ausrufpreises bis 10 Uhr Vormittags des oben festgesetzten Tages bei dem Bicegepan des Hermannstädter Comitates einzureichen, weil später einlangende Offerte nicht berücksichtigt werden.

Die näheren Bedingungen, welche auch den Ausrufpreis enthalten, können bis zum Auktionsstage bei dem Comitatsamte während der gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Hermannstadt, am 7. September 1886.

Der Bicegepan des Hermannstädter Comitates:
Thalman.

M. 3. 5731/1886.

[563] 3-3

Rundmachung.

Samstag den 18. September 1. J. von 9 Uhr früh an findet in der Verwaltungskanzlei des Siechenhauses eine Licitation zur Sicherstellung der erforderlichen Verpflegung für die Pfandbner auf die Zeit vom 1. Januar 1887 bis Ende December 1889 statt.

Die Unternehmungsliebhaber haben bei Beginn der mündlichen Licitation ein Badium im Betrage von 400 fl. ö. W., sage vierhundert Gulden ö. W. zu erlegen, welches nach Genehmigung der Licitation als Caution zu verbleiben hat. Vorchriftsmäßig ausgefertigte, mit dem Badium per 400 fl. ö. W. belegte Offerte können bis **18. September 1. J.**, früh 1/9 Uhr, bei der Siechenhaus-Verwaltung überreicht werden.

Hievon geschieht mit dem Bemerken die Verlautbarung, daß die Licitations-Bedingungen in den Amtsstunden von 9-12 Uhr, dann von 3-6 Uhr zu jeder Manns Einsicht in der Kanzlei des Siechenhauses aufliegen.

Hermannstadt, am 14. August 1886.

Der Magistrat.

ad Nr. 685/1886.

[613] 3-3

Rundmachung.

Am **27. September 1. J.**, Vormittags 10 Uhr, wird in der Gemeinbe Kudsir (Gemeinbe Comitats) durch einen Delegierten des gefertigten Comitats eine **Minuendo-Licitation wegen Erbauung einer vierklassigen Elementarschule** allort abgehalten werden.

Hievon geschieht mit dem Besage die Verlautbarung, daß jeder Licitant verpflichtet ist, 5% des mit **5525 fl.** festgesetzten Ausrufungspreises zu erlegen. Das von der Gemeinbe Kudsir beigestellte werbende Material an Bruchsteinen, Mauerziegeln und Sand ist in der obigen Summe nicht enthalten.

Anzeige.

Hiermit beehre ich mich, ergebenst mitzutheilen, daß ich vom heutigen Tage an **täglich frische**

Frankfurter und Kreenwürstel

erzeuge. Gleichzeitig erlaube ich mir, bekannt zu machen, daß ich stets ein großes Lager in **Speck, sowohl geräuchert, als auch luftgetrocknet, Schmalz, vorzügliche Schinken und Kaiserfleisch,** sowie alle Gattungen Selchwaaren vorrätig hab.

Gustav Nussbacher,

Fleischselcher,
(vormals Schimek),

Hermannstadt, Rosenanger Nr. 6.

[604] 3-3

Schriftliche, mit dem Kreuzgeb versehenen Offerte werden bis zum Beginn der Licitation vom Präsidenten der Grenzschul-Eparchie von Kudsir angenommen.

Bauplan, Vorausmaß, Kostenüberschlag und die speciellen Bedingungen können bis 18. September beim gefertigten Grenzschul-Fonds-Verwaltungs-Comité (Kispersgasse Nr. 6) und vom 19. bis zum 27. September bei der Grenzschul-Eparchie zu Kudsir eingesehen werden.

Hermannstadt, am 7. September 1886.

Grenzschul-Fonds-Verwaltungs-Comité des bestehenden I. Romanen-Regiments.

Verkauf von Kutschenpferden.

Die Direction der k. ung. Gefüts-Domäne in Fogaras verkauft im öffentlichen Licitationswege circa 13 Stück überzählig gewordene, noch brauchbare Zugpferde auf dem am 20. d. Mts. in Mediasch stattfindenden Markte. P. T. Käufer werden hiezu eingeladen.

Die Direction der k. ung. Staats-Gefüts-Domäne Fogaras.

Josef Eberlein,

Gastwirth „Zum guten Tropfen“,

Retranchement Rossplatz, im Eder'schen Garten, empfiehlt dem hochgeehrten Publicum seine vorzüglichen reinen Weine à Liter 24, 30, 40 und 50 fr.

Für gute Speisen ist wie bisher bestens gesorgt und steht die vorzüglich eingerichtete Kegelbahn zur gefälligen Verfügung.

Das Local ist zu vergeben und Näheres dortselbst zu erfragen.

Ein Geometer,

welcher mit der Wald-Bouffole rasch und richtig zu arbeiten versteht, ferner ein geübter Planzeichner ist, findet bei Unterfertigung dauernde Beschäftigung. Auf diese Stelle Reflectirende mögen ihre Forderungen in Bezug auf das monatliche Diurnum bekanntgeben. Die Stelle kann sofort angetreten werden bei

Karl Schreiber,
Bezirks-Oberförster.

3-3 [611]

N-Talmács, am 5. September 1886.

Ein gutes, großes, mit Percussion versehenes

Harmonium

und

zwei junge Affen,

jahm und gesund, sind zu verkaufen: Schwimmschulgasse 2 in Hermannstadt.

**Das erste
Brüner Tuch-Manufactur-**

und Currentwaaren-Exporthaus von

Filip Ticho

in Brünn, Herrngasse Nr. 13.
versendet gegen Nachnahme:

- I. Brüner Tuchstoffe aus ganz reiner Schafwolle für ganze Herbst- und Winter-Anzüge, 3-10-3-20 Mtr. lang, auf einen kompletten Männeranzug zum Preise von fl. 4-75, 7- bis 9- bis 10- ö. W.
- II. Ueberzieher, 2-10 Mtr. lang, in allen Farben, von fl. 6- bis 7-50.
- III. Herbst- und Winter-Beinkleider, 1-20 Mtr. lang, fl. 2- bis 3-50 ö. W.
- IV. Manufactur- und Currentwaaren halte ich stark assortirt am Lager und werden auf Wunsch Preis-Courante und Muster von sämtlichen Artikeln franco versendet.

Im Verlage der unterfertigten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

**Neuer und alter
Hauskalender
für 1887.**

Derselbe enthält:

Die Jahresrechnung, Dimmelszeichen, Planetennamen, Monatsviertel, Sonnen- und Mondfinsternisse, Jahreszeiten, die vier Quartale, Ostertafeln, den Jahresregenten, Gerichtstagen, Sonn-, Fest- und Namenstage, Evangelien, des Monats Lauf und Veränderungen, den Kalender der Juden, Bauernregeln, Angabe der Jahrmärkte, Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn, Erzählungen, Landwirthschaftliches, Gemeinnütziges, Räthseln und Anekdoten, den neuesten Eisenbahn- und Postcourse, Fahrordnung der Privat-Eisenbahnen, Stempel-tarif etc.

Nebst einem Verzeichniß der in Hermannstadt befindlichen Amtsr., sowie der Advocaten, Notare und Aerzte.
Preis: **20 fr.**, mit Franco-Postzusendung **22 fr.**

Inserate jeder Art

für den **Mitte November 1. J.** zur Ausgabe gelangenden, vermöge seines gegebenen und reichhaltigen Inhaltes befehlen, nicht nur in Siebenbürgen, sondern auch auswärts stark verbreiteten, billigen, illustrierten

„Siebenbürgischen Volkskalender 1887“
mit Schematismus (XXXVI. Jahrgang)

werden spätestens bis **Ende October 1. J.** angenommen.

Die p. t. Inserenten werden daher höflichst ersucht, die geschätzten Aufträge im eigenen Interesse umso gewisser bis zu obigem Termin an die unterfertigte Kalender-Verlagshandlung einzusenden, da mit Ende October 1. J. der Inseraten-Teil des Kalenders wegen Beginn des Druckes geschlossen wird.

Die **Inserationspreise** für den „Siebenbürgischen Volkskalender“ sind inclusive der staatlichen Inseraten-Stempelgebühr folgende: eine halbe Detav-Seite 3 fl. 50 fr., eine ganze Seite 6 fl., zwei Seiten 11 fl., jede weitere Seite 5 fl.

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger),
Buchdruckerei und Kalender-Verlagshandlung.



Größte, verbreitetste deutsche Monatschrift, alle Gebiete umfassend. Musterhafte Gediegenheit und äußerst anhaltender Inhalt durch Mitarbeiten ersten Ranges ver bürgt. — Illustrationen nach Zahl und Wert ersten Ranges. Viele Kunstblätter. Wertvolle Cytrabestellen. Alles in Allem: Jedes Blatt für jede Familie. Nur 1 Mk. jedes Heft. Wegen hoher Auflage bestes Inzerationsmittel. — Jetzt besonders zu beachten: Ein grandioses Panorama „Berlin im 90. Lebensjahre Kaiser Wilhelms.“

Akademie für Handel und Industrie

in Graz.

[480] 8-8

Oeffentlichkeitsrecht laut k. k. Ministerial-Erlasses vom 1. Mai 1879.

Die Akademie beginnt mit **15. September d. J.** ihr vierundzwanzigstes Schuljahr.

3 Jahrgänge und Vorbereitungs-Classen für Solche, die in die Akademie noch nicht aufgenommen werden können.

Die Absolventen der Anstalt haben das Recht zum Einjährig-Freiwilligendienst, wenn sie vor ihrem Eintritte das Unter-Gymnasium oder die Unter-Realchule mit Erfolg zurückgelegt haben. Für solche Schüler, welchen diese Vorbereitungslehre fehlt, besteht ein besonderer unentgeltlicher Vorbereitungs-Curs für das Freiwilligen-Examen.

Auskunft betreffend Aufnahme und Unterbringung, sowie ausführliche Prospekte ertheilt

die Direction der Akademie für Handel und Industrie in Graz.

A. E. v. Schmid, Director.

KWIZDA'S

f. l. aussch. priv.

Restitutions-Fluid

(Wachswasser) für Pferde.

In den Marställen Ihrer Majestäten der Königin von England und des Königs von Preussen, Kaisers von Deutschland, sowie vieler hoher Persönlichkeiten mit ausserordentlichem Erfolge angewendet und mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchener und Hamburger Medaille ausgezeichnet.

Dasselbe dient laut langjähriger Erfahrung zur Stärkung vor und Wiederherstellung nach größeren Strapazen, sowie als **Unterstützungsmittel** bei Behandlung von äußeren Schäden, Gicht, Rheumatismus, Verrenkungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln etc. — 1 Flasche fl. 40 fr.

Echt zu beziehen:

In sämtlichen Apotheken en gros, durch alle grösseren Droguen-Handlungen in Hermannstadt, Kronstadt, Broos, Fogaras, Karlsburg, Mediasch, Mühlbach, Reps, Reussmarkt, Szász-Régen, Sárkány, Schässburg und Szelliste. Haupt-Depôt für Siebenbürgen bei **W. F. Morscher**, Apotheker in Hermannstadt.

Central-Versendungs-Depôt: Kreisapothekelager Hermannstadt.

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depôts, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Zur gefälligen Beachtung! Beim Ankaufe dieses Präparates bitten wir das p. t. Publicum, stets „Kwizda's Restitutionsfluid“ zu verlangen und darauf zu achten, daß der Hals der Flasche mit einem rothen Papierstreifen verschlossen ist, der mein unten stehendes Facsimile und meine Schutzmarke trägt.

Wer mir einen falscher meiner geschützten Marke decaut nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, empfangt eine Recompense bis zu 500 Gulden.

Adolf Reissenberger
H. W. Hoflieferant